

ImEx: Ex-In

I.E. alias IM Berlin

Juni 2015

Berlintourismus ist ja ein Synonym für Schlange stehen, aktuell für die Ausstellung ImEx (Impressionisten/Expressionisten) in der Alten Nationalgalerie. Noch hat die Schlange kein MOMA-Niveau, aber sie bemüht sich. Ich zucke zusammen, wenn ich die Kürzel Ex und In inkludiert sehe. Ex-In, also das Experienced Involvement dominiert ja inzwischen alle psychiatrischen Events. Ich muss dann immer an Michaela Amering denken, die bei der Jahrestagung der DGSP meinte: „Es erschreckt mich, dass sich die Psychiatrie ausgerechnet von den Psychiatrie-Erfahrenen ihre Rettung erhofft“.

Sie hat natürlich dazu nicht wenig beitragen, was auch auf dem Kongress „Psychoedukation und Recovery“ Mitte Juni deutlich wurde. Dort referierte ihre Co-Autorin M. Schmolke („Recovery“) noch einmal zu den Wurzeln der Bewegung, und die Wortmeldungen im Publikum machten deutlich, dass eine selbstbewusste und differenzierte Generation von Betroffenen am Start sitzt. Atemlos verfolgte man den Vortrag von E. Wörishofer aus München, der über Religion, Literatur und Philosophie seine Genesung fördern konnte. „Aufrappeln“ schlug Frau Schmolke als neuen Terminus für den Prozess des Recoverns vor. Sollte man nun tatsächlich in den sakralen Räumen des Umweltforums am Büfett zu den Leckereien greifen? Die Tagung war pharma-gesponsert. MEZIS -mein Essen zahl ich selbst – klang es vorwurfsvoll in meinen Ohren. Und prompt sprach sich der junge Psychiater S. Herres aus München für den Einsatz von Neuroleptika aus, und belegte dies mit zahlreichen Folien, wobei die erste Folie komplett mit den Namen aller Pharmafirmen gefüllt war, mit denen es Interessenkonflikte geben könnte. Rein oder raus, ex oder in, Neuroleptika ja oder nein? Laien und Profis zeigten sich betroffen, weil einem ein weiteres Mal die Studien, diesmal von der anderen Seite, um die Ohren gehauen wurden. Aus dem Publikum wurde die DGSP-Broschüre „Neuroleptika absetzen“ empfohlen. Herr Doktor Herres riet ausdrücklich ab.

Cannabis rein oder raus, legalisieren oder verbieten? Einen ganzen Tag lang hatten Referenten beim Kongress „Cannabis Future“ anlässlich des 30jährigen Bestehens des Berliner Therapieladens im Roten Rathaus Stellung bezogen. Sie sprachen sich alle, ohne Ausnahme, für die Legalisierung aus. Und auch das leidige Problem mit den Psychosen schrumpfte: Man wisse es eben nicht genau. Cannabis-als-Medizin-Experte F. Grotenhermen hielt seinen Vortrag von der heimischen Bettstatt aus. Er kommentierte seine Folien per Skype und zählte die vielen positiven Wirkungen der Cannabinoide auf.

Zu aufgereggt oder zu antriebsarm – Cannabinoide (nicht zu verwechseln mit THC) scheinen immer zu helfen. Leider wurden keine Pröbchen verteilt, so dass mich ich in der Pause mit der integrativen Kartoffelsuppe vom „Roten Elefanten“ begnügen musste. Beim anfangs erwähnten Psychoedukationskongress besuchte ich dann einen Workshop zum Thema Doppeldiagnosen. Ich bin ja manchmal etwas zäh. Dort holte ich das Cannabisthema noch einmal aus der Tasche. Nein, meinten die beiden Referentinnen, wenn man dieses Klientel kenne, dann sei man gegen Legalisierung. Allerdings sei Cannabis gar nicht das Problem. Badesalze und Kräutermischungen seien rechtlich gar nicht zu fassen und führten zu völlig neuen, erschreckenden Zuständen. Neulich habe

man einen ganz jungen Patienten zwei Tage lang fixieren müssen, weil er in eine Art Veitstanz geraten sei.

Richtigstellung: Im Mai habe ich in meinem Brief von der Legalisierung meiner Schwim-
merei im Halensee berichtet. Das war falsch. Seit zwei Wochen gibt es wieder Schilder:
„Baden verboten“. Rein oder raus? Badesalz oder Halensee? Ich kann einfach nicht ab-
setzen.